

Monatsblätter

der

Gesellschaft für pommerische Geschichte und Altertumskunde

Postcheckkonto Stettin 1833.

Der Nachdruck des Inhaltes dieser Monatsblätter ist unter Quellenangabe gestattet.

Zweite Versammlung:

Montag, den 18. November 1929, abends 8 (20) Uhr im Vortragssaale des Provinzialmuseums pommerischer Altertümer, Luisenstr. 27/28. Herr Professor Dr. D. Altenburg: Stettiner Schiffe älterer Zeit (mit Lichtbildern).

Als ordentliche Mitglieder sind aufgenommen die Herren Kreisshulrat J. Laabs und Pastor W. Lemke in Stargard i. Pom.

Wir bitten nochmals unsere auswärtigen Mitglieder, auch die Kreise, Magistrate und Vereine, um baldige Einsendung des Jahresbeitrages für 1929 in Höhe von 5 RM. auf unser Postcheckkonto Stettin 1833. Eine Zahlkarte hatten wir dem Januar-Monatsblatt beigegeben. Namentlich bitten wir die Herren Pfleger um Einziehung und Überweisung der rückständigen Beiträge.

Unsere Stettiner Mitglieder können den Beitrag auch bei Herrn Generalkonsul Dr. W. Ahrens, Pölziger Str. 8, einzahlen.

Nichteingegangene Beiträge werden, wie im Oktoberheft angekündigt war, im November durch Postnachnahme zuzüglich Gebühren eingezogen.

Der Vorstand.

Die Beschädigung der Hutfrempe des Schadowschen Marmorstand- bildes Friedrichs d. Gr. in Stettin.

Von Dr. Holten, Stettin.

Die Provinz Pommern hat durch Schadows Künstlerhand ein Marmorstandbild Friedrichs d. Gr. schaffen lassen. Diese Statue kam im Jahre 1793 auf dem heutigen Königsplatz in Stettin zur Aufstellung. Da der Marmor unter den Unbilden der Witterung zu leiden hatte, wurde das Kunstwerk 1877 in die Vor-

halle des alten Landeshauses der Provinz Pommern, des heutigen Provinzialmuseums pommerischer Altertümer in der Luifenstraße 28, gebracht. Auf dem Königsplatz wurde zum Ersatz eine Nachbildung aus Bronze aufgestellt. Das Marmorbild steht noch heute in jener Vorhalle.

Die Statue zeigt eine Beschädigung. Von der hinteren, aufrecht stehenden Hutkrempe ist oben ein etwa 20 cm langes und 6 cm hohes Stück abgebrochen und augenscheinlich später durch ein anderes Stück ersetzt.

Wie ist dieser Schaden entstanden? — Es gibt darüber eine mündliche Überlieferung, die ich durch den Lehrer Beckmann in Stettin (Kreckower Str. 10) kennen gelernt habe; er hat die Güte gehabt, mir die Erlaubnis zur Veröffentlichung zu geben. Auf dem Bauernhofe seines Vaters in Rezin Kr. Randow stand seit 1884 August Prüfert in Arbeit; er lebt dort noch heute in derselben Wohnung bei dem Bruder. August Prüfert wurde am 12. Januar 1842 in Grambow Kr. Randow geboren. Von 1863 bis 1867 diente er bei den Pasewalker Kürassieren. Er nahm 1866 am Kriege gegen Österreich teil; 1870 wurde er am 6. Dezember eingezogen und bis zum 28. April 1871 in Stettin zur Bewachung von französischen Kriegsgefangenen verwandt. Er sah dort das Marmorstandbild des alten Fritz noch auf seiner ursprünglichen Stelle am Königsplatz und nahm auch die Beschädigung an der Hutkrempe wahr. Als er in dem Bürgerquartier, in dem er untergebracht war, seiner Verwunderung darüber Ausdruck gab, erzählte ihm ein alter Mann aus eigener Erinnerung folgende Geschichte. Als die Franzosen 1807 in Stettin gewesen seien, da habe ein Franzos beim Alten Fritz Posten stehen müssen. Das habe ihn geärgert, und im Arger habe er nach ihm geschossen. Durch den Schuß sei der Schaden am Hut entstanden. Napoleon aber habe den Kerl gleich totschießen lassen. So hat der alte Prüfert dem Lehrer Beckmann in seiner Jugend erzählt, und so weiß er heute noch zu berichten.

Ein Gewehrshuß könnte wohl die Krempe des Hutes in der angegebenen Weise beschädigt haben. Was aber sagt die sonstige Überlieferung dazu? —

Im Stettiner Staatsarchiv befinden sich zwei Aktenstücke über die ältere Geschichte des Standbildes: 1. Landes-Acta Hinterpommerischer Kommunalverband Tit. VIII Sect. 47 Nr. 11; 2. Altvorpommerischer Kommunalverband Tit. X Nr. 3. Beide sind dort nach einer Angabe des Landesdirektors in den Akten der Stadt Stettin betr. Paradeplatz alte Signatur VI, 27, 230, neue III Gen. von diesem im Jahre 1878 deponiert. Sie reichen bis 1830. Ich habe weiter keine Aktenstücke über die Statue finden können, weder bei der Provinzialverwaltung noch im Städtischen Archiv noch bei der Stettiner Militärbehörde. Auch im Reichsarchiv und im Preussischen Geheimen Staatsarchiv ist nichts vorhanden. Die in jenen Akten vereinigten Schriftstücke gehen meistens auf den Landschaftssekretär Nentwig zurück, der mit der Beaufsichtigung der Statue

von der Provinzialbehörde beauftragt war. Wenn es sich um andere Verfasser handelt, werden sie im folgenden besonders genannt werden.

Die Statue ist am 10. Oktober 1793 enthüllt. Am 15. November 1794 berichtet Nentwig den Hinterpommerschen Landständen (Tit. VIII Sekt. 47 Nr. 11 Bl. 18), „daß die Statue selbst soweit noch unbeschädigt ist, bloß daß sich unten herum nicht weit vom Piedestal eine Ritze zeigt, die damals von dem Herrn Bildhauer für eine Ader im Marmor erklärt worden, nachher aber doch von Zeit zu Zeit sichtbar geworden und verschmieret gewesen zu seyn scheint“. Diese Feststellung ist wichtig. Man könnte nämlich meinen, der Schaden sei von vornherein vorhanden gewesen, etwa wegen Unzulänglichkeit des Marmorblockes, oder er sei schon 1793 bei der Aufstellung entstanden.

Der Marmor litt sehr unter dem pommerschen Klima. Daher schreibt der Kommandant von Stettin, der General von Knobelsdorff, am 10. September 1804 (Tit. X Nr. 3 Bl. 89): „Die Statue ist von einer Art Marmor, welcher, wenn selbiger der schlechten Witterung zu sehr ausgesetzt wird, sehr bald so außerordentlich leidet, daß kein langer Zeitraum dazu gehört, um die Wirkung davon zu spüren. Schon jetzt hat die Statue . . . an verschiedenen Stellen schwarze Flecke, welche sich dann so eingraben, daß sie in Löcher ausarten.“ Er fordert daher, daß die Statue durch eine Bedeckung aus Brettern geschützt werde.

Die Militärbehörde tat für die Statue, was sie tun konnte. Am 23. September 1804 hören wir, daß bei ihr eine Schildwache stand; diese sollte „zur genauen Aufsicht auf dieselbe instruirt werden“ (Tit. VIII Sekt. 47 Nr. 11 Bl. 19).

Die Sorge der Militärbehörde war nur zu begründet gewesen. Denn unter demselben Datum berichtet Nentwig (Tit. X Nr. 3 Bl. 88), „daß bey der Statue König Friedrich II. . . auf der einen Seite am Piedestal eine weiße mit Verzierungen eingelegte Marmorplatte, welche eingekittet gewesen, und durch die Nässe losgeweicht, herausgefallen und durch den Fall derselben der eine graue Marmor Stein in der obersten Stufe etwas beschädigt worden. Das gemauerte Fundament unter die Quadern . . . ist etwas schadhast geworden.“ Daher schließt sich der Generallandschaftsdirektor v. Eickstedt in einem Schreiben vom 2. November 1804 dem oben erwähnten Wunsche des Stadtkommandanten wenigstens für die Zeit vom 1. November bis Ende April an. Ausgeführt aber ist diese Bedeckung der Statue nicht; sie wurde am 14. November 1804 abgelehnt. Die abgefallene und „in 4 Hauptstücke“ zersprungene Platte aber wurde von dem Stettiner Bildhauer Sangally wieder eingesetzt (Tit. VIII Sekt. 47 Nr. 11 Bl. 27. 18. August 1805).

Es folgte die Franzosenzeit. Besonders gefährlich wurde die Lage für die Stadt und auch für das Denkmal, als die Franzosen von den Preußen nach der Erhebung in Stettin vom 23. März bis 5. Dezember 1813 eingeschlossen wurden. Der Gouverneur von Stettin war in dieser Zeit der französische Divisions-General Baron

Grandeau. Dieser war ein Bewunderer Friedrichs d. Gr. In einem höflichen Schreiben teilt er dem ersten Bürgermeister von Stettin, Kirstein, am 1. September 1813 mit: „Ich habe . . . Befehl gegeben, sofort Anstalten zu einer Blendung über die Bildsäule des Großen Friedrichs zu machen, um dieselbe vor den Wirkungen eines Bombardemants zu beschützen.“ (Nach der Übersetzung von W. Böhmer, Die Belagerung Stettins. [Stettin 1832.] S. 118 f. Vgl. Wehrmann, Geschichte der Stadt Stettin. S. 434).

Diese Bekleidung, die nachher augenscheinlich gleich wieder beseitigt wurde, kommt mehrfach in den Akten vor. Die Kgl. Preussische Kommandantur (gez. von Plöb) schreibt unter dem 14. April 1814 (Tit. VIII Sekt. 47 Nr. 11 Bl. 37): „Die Statue Friedrichs des Großen auf dem Königs-Platz ist theils durch die während der Einschließung von Stettin stattgehabte Bekleidung, theils durch die Zeit, am Postament und an dem sich umschließenden Gitter beschädigt worden. Die Fliesen sind locker geworden und würden von neuem aufgelegt und dichter anschließend gemacht, das Gitter aber ausgebessert werden müssen.“ Am 26. April 1814 berichtet Rentwig (ebda. Bl. 36): „Es ist nötig, . . . 2. daß innerhalb des Gitters die Erde wieder hereingebracht werde, welche bey der Verpallisadierung in der Sperrungs-Zeit von Stettin herausgenommen worden, damit in denen Vertiefungen kein Regenwasser stehen bleibe.“

Aus dem allen ergibt sich, daß das Standbild selbst unbeschädigt aus dieser Franzosenzeit hervorgegangen sein muß. Dazu stimmt es, wenn Rentwig am 14. Mai 1814 berichtet: „Die Statue selbst ist ziemlich im Stande“ (ebda. Bl. 39).

Oder sollte das Wort „ziemlich“ nachdenklich machen? — Es könnte doch auf kleinere Beschädigungen hinweisen. Der Bildhauer Sangally wurde aufgefordert, das ganze Kunstwerk zu reinigen und, soweit nötig, auszubessern. In seinem „Anschlag zur Reparatur Reinigung der Statü v. Friederich den Großen“ vom 27. Mai 1814 heißt es: „ . . . Viertens. Die Statü welche sehr beschädigt und unrein ist zu reinigen Ritten und abschleifen und übrigens was dabey vorfällt 23 Thlr.“ (ebda. Bl. 41). Wenn wir hier von starker Beschädigung lesen, die durch Ritten beseitigt werden soll, so werden wir zu der Überzeugung kommen, darunter könne die Verletzung der Hutmütze stecken. Aber ein Schreiben Rentwigs vom 14. Juni 1829 spricht dann wieder nur davon, „daß das Gitter in der unglücklichen Blockade-Periode von Stettin beschädigt worden ist, weil die Statue damals zur Vorsicht verhüllt wurde“ (ebda. Bl. 50).

Am 8. Mai 1830 zeigt Rentwig an, „daß nach dem beigefügten Protokoll aus dem Basrelief der Statue das Stückchen Marmor, welches schon einmal von dem ehemaligen hiesigen Bildhauer Sangally Anno 1805 eingekittet war, wieder herausgefallen ist. Das Stückchen Marmor wie ohngefähr eine Hand groß, habe ich in meiner Verwahrung.“ (ebda. Bl. 57).

Wichtig ist, daß wie vor der Franzosenzeit so auch nachher wieder ein Posten bei der Statue stand. „Da die Schildwache, welche bei der Statue steht, von dem Kgl. Gouvernement auch angewiesen ist,

mit auf die Statue zu sehen, damit derselben kein mutwilliger Schaden zugefügt werde, so habe ich dabei auch keine sonderliche Anordnung bemerkt“, schreibt Nentwig am 14. Juni 1829 (ebda. Bl. 50).

Die Akten reichen bis zum Jahre 1830. Bis dahin ist nach allem, was wir aus ihnen haben anführen können, der Hut der Marmorstatue nicht beschädigt gewesen. Im Jahre 1870 war er es; das werden wir dem alten Prüfert gern glauben. Der Schaden muß also zwischen 1830 und 1870 entstanden sein, in der Zeit, aus der keine Akten vorhanden sind. Die Statue ist also nicht 1877 bei der Aberführung in das Provinzialgebäude beschädigt worden, wie man sonst wohl vermuten könnte. Was Prüfert erzählt, ist also eine Sage, die sich nicht eben lange nach der Entstehung des Schadens gebildet haben muß, um ihn zu erklären. Diese Sage geht aus von geschichtlichen Tatsachen. Ein Franzose, wenn auch nicht Napoleon selbst, so doch sein General, hat sich in der Tat lebhaft für das Standbild interessiert und es in Stunden der Gefahr zu schützen gesucht. Auch hat ein preußischer Posten tatsächlich bei der Statue zu ihrer Bewachung gestanden. Ob dies auch in französischer Zeit der Fall gewesen ist, wissen wir nicht. Wir können nur annehmen, daß der Baron Grandeau in seinem Briefe an den Ersten Bürgermeister von Stettin doch wohl darauf hingewiesen hätte, wenn er eine dahin gehende Anordnung getroffen hätte.

Stargarder Bürger aus dem Jahre 1567.

Von R. Falck, Postinspektor, Stargard i. Pom.

Die Namen der Einwohner unserer Stadt berichten die Kirchenbücher von St. Marien von 1618, von Heil. Geist von 1671, von St. Johann von 1694, der reformierten Gemeinde von 1690/91 und der katholischen Gemeinde von 1843 ab. Die ältesten öffentlichen Nachweise über jüdische Familien werden im Amtsgericht und im städtischen Archiv aufbewahrt. Die ältesten Bürgerbücher sind 1635 in der großen Brande untergegangen. Erst 1668 ist das Bürgerbuch neu wieder angelegt worden. Das vollständigste Verzeichnis älterer Stargarder Hausbesitzer (Bürger) brachte das im Anfange des 18. Jahrhunderts angelegte Stargardsche Häuser-Kataster mit den Namen der Hausbesitzer aus den vier Stadtvierteln und der Jobst- und Werder-Vorstadt. Das Häuser-Kataster nennt die Besitzer jedes Hauses nach dem damals noch bekannten Stande vom Jahre 1627 und stellt diesen Besitzern die jüngeren vom Jahre 1696 und später (bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts) gegenüber. Für die Familienforschung ist das Häuser-Kataster von großem Wert, weil es in Verbindung mit zahlreichen noch vorhandenen Steuerlisten aus dem 17. Jahrhundert uns in die Möglichkeit versetzt, erhebliche Lücken in den Kirchenbuchnachrichten auszufüllen. Zwar waren aus älterer Zeit auch zahlreiche Stargarder Familiennamen aus Akten und Urkunden bekannt geworden, die in den Staatsarchiven (besonders in Stettin) aufbewahrt werden, aber, von

Steuer- und Zoll-Listen sowie Mahlgästerverzeichnissen und Innungsbüchern abgesehen, kommen sie doch nur truppweise und so vereinzelt vor, daß ein annähernd vollzähliges Verzeichnis der Stargarder Bürgerschaft aus einem bestimmt begrenzten Zeitabschnitt nicht zu schaffen war.

Um so mehr ist zu begrüßen, daß die weitaus größte Zahl der Stargarder Hausbesitzer aus dem Jahre 1567 uns durch das Wiesenbuch überliefert ist. In dem genannten Jahre hatte eine Aufteilung der „großen Wiesen“ unter die „Erben und Bürger“ der Stadt Stargard stattgefunden. Erben waren die Besitzer großer Häuser. Die Besitzer der kleinen (Buden) und kleinsten Häuser (Keller) waren, soweit sie nicht Bürger waren, leer ausgegangen. Die nicht mit Wiesen bedachten Hausbesitzer und wahrscheinlich die Besitzer der bis zum 10. August 1618 neu begründeten Hausstellen verlangten ebenfalls Wiesen zu besitzen. Sie bevollmächtigten den Notar Jacobus Lütticke zur Wahrnehmung ihrer Rechte gegenüber dem Rat. Wie dieser Streit ausgelaufen ist, ist nicht bekannt, und das interessiert hier nicht. Lütticke hat bei Einreichung des Anspruchs eine wenig glückliche Abschrift der Baumannsgildeordnung von Stargard gefertigt und dieser eine ebenfalls von ihm geschaffene Abschrift des Stargarder Wiesenbuchs angeheftet. Offenbar hat dem hochdeutsch gerichteten Notar eine plattdeutsch verfaßte Urschrift vorgelegen. Er hat die plattdeutschen Ausdrücke nicht verstanden und hat daher auch nicht immer die plattdeutschen Namen nach den damals erst 50 Jahre alten Schriftzeichen richtig wiedergegeben. Auf die daraus entstandenen Ungenauigkeiten habe ich, soweit es nützlich schien, in den nachfolgenden Verzeichnissen aufmerksam gemacht. Wesentliche Stütze waren mir dabei die Rechnungsbücher des gemeinen Kastens der Kirchen aus den Jahren 1566—67, die ebenfalls im Staatsarchiv zu Stettin aufbewahrt werden. Die so gewonnenen Namen gibt das Verzeichnis I wieder.

Der gemeine Kasten der Kirchen usw. war zu damaliger Zeit das größte Geldinstitut in der Stadt. Unter den Rentenzahlern erscheinen 1566—67 — abgesehen von den auf dem Lande wohnenden Schuldnern — zahlreiche Einwohner, deren Namen in der Zusammenstellung I nicht aufgeführt sind, die aber mit größter Wahrscheinlichkeit hier 1567 gelebt haben, sodaß das Verzeichnis II mit seinen rund 275 Personennamen eine willkommene Ergänzung einmal zu I und ferner des Häuser-Katasters von 1627 hinsichtlich der Werderleute ist. Die Werderleute bildeten bis zur Einführung der Städteordnung gleichsam eine Gemeinde für sich; sie erwarben das Stargarder Bürgerrecht erst von diesem Zeitpunkt an. Bei Forschungen nach Einwohnern auf dem Werder sind wir im wesentlichen auf die Häuserkataster von 1627 und die 1671 beginnenden Kirchenbücher von Heil. Geist angewiesen.

In dem Wiesenbuch sind, nach den vier Stadtvierteln (Bruch-, Markt-, St. Johann- und Wallviertel) getrennt, die Personen benannt, denen 1567 Hauswiesen zugeschlagen wurden, und solche, welche damals die Wiesen abgelehnt hatten (Verzeichnis I). Endlich

zählt Lütticke die Bürger auf, die von vornherein nicht mit Wiesen bedacht gewesen sein sollen und in deren Namen er (1618) Klage erhebt. Da aber unter seinen Auftraggebern Personen vorkommen, die 1618 nicht mehr, und unter den Altbesitzern seiner Liste solche, die 1567 nachweisbar noch nicht in Stargard gelebt haben, können die in der Zusammenstellung III wiedergegebenen Namen nur als Bürger aus der Zeit 1567 bis 1618 angesehen werden. Die Zusammenstellung III ist also mit aller Vorsicht zu benutzen.

I. Stargarder Hausbesitzer nach dem Wiesenbuch
von 1567.

Albrecht, Jürgen; Albrecht, Peter, Wollweber; Appelman, Jochem, Bürgermeister; Baldige, Claren; Ballentin, Martin, Schuster; Bänden, Jacob; Banningk, Bartholomäus; Barkhold, Michel; Barner, Martin; Barstorf, Jochim; Bartholomäus (s. Liese); Becker, Greger; Becker, Jacob, Goldschmied; Berendische, Jacob; Biesenthal, Thomas; Bihm, Asmus; Billerco, Jochim; die Birckholtsche, Dremes; Blaurock, Lucas; Blenne, Paul; Blume (lies Blenn), Michel; Block, Jost; die Borchsche, Caspar; Borcke, Heinrich; Borkmann, Marten; Brasche, Jochim, Goldschmied; Braunschweig, Balzer; Braunschweig, Jochim; Bremer, Michel; die Brodhagensche; Brück (lies Brinck), Lucas; Brüsewitz, Valentin; Bummelcke, Peter; Busse, Paul; Busse, Thomas; die Bussische, Peter; Cohne, Christoph; Colberg, Jochim; Dappent, Peter (als Zeuge genannt); Demmin, Otto; Denicke, Hans, Wollweber; Denigk, Thomas; Ditmer, Dremes; Dörer, Martin; Dubbeschlaß, August; Düring, Peter; Edemente (lies Clemente), Matthias, Goldschmied; Esent, Caspar; Egert, Jacob; Engelke, Dremes; Evert, Hans; Evert (zwei Erben), Valentin; Ewert, Hans (Zeuge); Ficke, Hans; Fieze, Jürgen; Fieze, Peter; Fiezer, Hans; Fischer, Martin (zweimal); Forstenau, Paul; Franck, Jochem; Francke, Peter; Friedeselt, Stephan; die Friedrichsche; Garner, Lucas; Garner, Peter; Genercke (lies Gerecke), Hans; Gildemeyer (lies Gildemeister), Erdmann; Goldbeck, Chim; Goldeberg (lies Gottberg), Peter, Goldschmied; Gottschalk, Peter; Grape, Demes; Grapenthien, Broß; Grapenthien, Jochim, Rüter; Grappe, Manasse; Gütterbock,; Hammel, Claus, Weißbäcker; Hammel, Elias; Hammel, Moritz; Handels Haus, Simon; Hardrath tho Werben; Hartwich, Peter; Hartwig, Peter (zweimal); Havemann, Michel; Hehler (lies Hechler), Hans; Hegewaldt, Michel; Heilmann, Hektor; Heyne, Pillier (Philipp?); Hibelln, Jorges; Hildebrandt, Jürgen; Hildenring, Siefert; Hinge, Hans (zweimal); Hoffmeister, Otto; Holze, Jorges; Hoppe, Jochim; Hoppe, Jorges; Hußmann, Hans; Jagow, Franz, ein Hake; Jeriche, Lukas; Joseph, Hans; Juls, Jacob; Jungnitz, Hans; Kamercke, Asmus; Kavemann, Hermann; Keding, Paul, Tischler; Keil, Jürgen; Kempendorff, Jochen; Kempendorff, Simon; Kerver, Lennius; Klege, Claus; Kleineting, Dremes; Kloppe, Reinicke; Klünder, Hans, Reper; Klünder, Matthias; Kniege, Wilhelm; Knigge, Caspar, zwei Erben; Kölln, Jacob; Köppe, Thewes; Körner, Jacob; Rohnemann,

Peter; Kolberg, Joachim; Konemann, Asmus; Koorincken (lies Kopernick), Jorges; Korstädte, Jochim; Korthals, Jochen; Korzy, Peter; Krackau, Andreas; Krackow, Jacob; Krahmer, Diedrich; Krause, Lewes; Kröhmer, Urban; Krüger, Hans; Krumendick, Peter; Kühl, Thewes; Külcke, Jacob; Küßhommel; Lackeland, Matthias; Ladewig, Broß; Ladewig, Peter; die Landische, Peter; Lange, Chim; Lange, Peter; Latermann, Hans; Lettermann, Simon; Lichteuhrt, Jürgen; Liese, (Bartholomäus?); Lieveherr, Drewes; Loeper, Martin; Lopier, Drewes; Lowe, Hans; die Lubendkens; Lüdicke, Jürgen; Lüdicke, Peter; Lüficke (lies Lewcke), Matthias; Lütticke, Clavs; Lütticke, Hans; Macke, Peter, Hüter; Mader, der Kramer; Marckquardt, Hans; Maschkow, Henninck; Maschkow, Johann; Maßke, Jochim; Mayen, Jacob; die alte Mevische; Bürgermeister Mevische; die Mevische, Matthias; die Mevische, Otto; Meyer, Michel, Leinweber; Mildeniß, Caspar; Mildeniß, Thomas; Milo, Drews, Schneider; Mins (Münz?) Herren-Haus; Modo (lies Move), Peter; Müller, Ambrosius; Müller, Gregor; Müller, Hafmus; Müller, Thomas; Müzel, Martin, Leinweber; Mulckentin, Jürgen; Nennemer, Hans; Neumann, Hermann; Neues, Valentin; die Neyderbersche; Niemann, Martin; Niemark, Jenus (Jonas?); Niereeser, Paul; Ohrtmann, Jacob, Schlosser; Pampe, Jacob; Panze, Jürgen; Paul, Thomas; Berlin, Asmus; Berlin, Peter; Pieper, Thomas; Pinsmann, Caspar; Plantin, Peter; Plenzke (Ploizke), Peter; Pommeringk (Pommereningk), Hans; Potte, Thomas; Prechel, Michel; Pribecke, Asmus; Prilop, Christoph; Pripnow, Johann, Stadtschreiber; Rahn, Hans; Raßmann, Jochem; Ragcke, Drewes, Leinweber; Redder, Hans; Reeklass, Peter; Reicke, Asmus; Reinesfelt, Asmus; Reinesfelt, Jochim, Leinweber; Reinesfelt, Ballentin, Leinweber; Rewinkel, Peter; Riehme, Broß; Riemann, Michel, zwei Erben; Röhr, Balzer; Rohle, Peter; Rohwe, Matthias; Rosenow, Bartholomäus; Rosenow, Bastian; Rosenow, Michel; Ruske, Hans; die Rüdelsche, Asmus; Rugebanß, Jakob; Rugenwald, Mark David; Rumeltünne, Lorenz; Rung, Jorges; Runspiel, Hans, Weißbäcker; Sagefelt, Borghardt; Sager, Martin; die Saldwedelsche; Sasse, Peter; Schall, Jacob; Scheele, Martin; Schieffelbein, Jochim; Schiele, Jürgen; Schlägel, Peter; Schlager, Jacob; Schmidt, Broß; Schmidt, Jürgen; Schneider, Paul; Schöler, Thomas; Schonebeck, Thomas; Schöneveldt, Claves; die Schöningische, Wulffram; Schöning, Jacob; Schöning, Lüdtke; Schorstein, Lüg; Schröder, Jochim (zweimal); Schröder, Matthes, Kleinschmied; Schuller, Melchior; Schulz, Bartholomäus; Schulz, Jacob, Erben; Schulz, Jochen; Schulz, Marten, Platner; Schulke, Claus; Schulze, Peter (zweimal); die alte Schwanische; Schwanze, Matthias; die Schwebische, Paul; Schwellengräbel, Jochim, Krämer; Seckelandt, Simon; die Bürgermeister Seveldische; Spieckermann, Drewes; Stahl, Marcus; Steindahl, Peter; Steinhöffe,; Steinhöffe, Jochen; Steinhöffel, Bartholomäus; Steinhöffel, Jorges; Steinhöffel, Peter; Stich, Martin, Flaschendreher; Stiechow, Peter; Störmer, Hans; Störmer, Michel; Störmer, Thomas; Stormer,

Thomas; Stuen, David; Tabbert, Peter; Tiehde, Tewes; Tolkmann, Hans, Wollweber; Trappe, Lucas; Treder, Jacob; Vater, Chim; Valentin, Wittibe; Venenest (Vivenest), Thomas; Vicke, Jochim, Weißbäcker; Vicke, Jorges; Viecke, Peter; Vieht, Broß, Barbier; Bilder, Greger, Schneider; Bölker, Marten; Vogelsang, Eberhard (zweimal); Vogenscke, Caspar; Bohle, Jürgen; Bovens Kinder, Paul, Walter, Christoph; Walter, Soust; Weber, Franz, Leinweber; Weber, Peter; Wedige, Jorges; Wedige, Tewes; Wegener, Hans; Wegner, Caspar; Wendt, Martin; Wendt, Paul; Wendt, Tonniges; Werth, Lucas; v. Westen, Jost (zweimal); Weydendorff, Hans; Wengers, Garde; Wichmann, Wilhelm; Wickle, Matthäus, Wiechmann, Jürgen; Wiese, Martin, Wollweber; Wiesing, Martin; die Wietingsche, Jacob; Wilcke, Hans; Wilcke, Jochim (zweimal), Breite Straße; Wilcke, Peter, am Roßmarkt; Wilhauer, Broß; Wirsch, Johann oder Sobjan (Serobiam); Wittow (lies Witchow), Hans, Weißbäcker; Woldtmann, Hans, Wollweber; Wollenhauer, August; Wommesauer, August; Wubbekage, Otto; Wulfram, Jürgen; Wulfram, Lorenz; Zabell, Valentin, ein Hüter (Hutmacher), zweimal; Zedenicke, Jürgen; Zegenhagen, Tewes; Ziesener, Peter; Ziesnow, Caspar; Zillstorff, Matthias; Zimmermann, Jacob; Zucke, Lucas.

II. Rentenzahler aus den Einnahme-Registern des Gemeinen Kasten 1566/67.

die alte Albrechtsche; Babell, Balzer, Leinweber; Barnestorpp (nicht Barstorff), Jochim, Pelzer; Behn (nicht Bihm), Asmus, Nagelschmied; Behr, Johannes, Buchbinder; Besendall, Thomas; Beskow, Silvester; Blanckenhagen, Peter, up dem Werder; Blenne, Claus; Blenne, Michel; Block, Urban; Boningk, Bartholomäus; Brandt, Benediktus, Kramer; Bremer, Jochim, Rüter, vom Hoppenbrück; Bremer, Marten; Brinck (nicht Brück), Lucas, Bürgermeister; Brunsberg,; die Brunschwiewiesche, Hans; Buchholz, Michel; Buchner, Franz; Burmeister, Michel, Keeper und Seher; Churdt, Hans, Ratsverwandter; Elemente (nicht Edemente), Matthias, Goldschmied; Cuerdt, Thewes, Schneider; Dames, Marten, Leinweber; Dannenberg, Lucas; Döring, Christian; Drewes, Jacob, Groffschmied; die Dubbeschlaffsche, Austin; Ebell, Jorges, up dem Werder; Egeler, Tonniges; Falkenberg, Jochim; Francke, Lur, in der Breden Strate; die Franckesche, Peter; Garchelin, Dinniges, Zimmermann; Gerd, Otto; Gerecke (nicht Genercke), Hans; Gildemeister (nicht Gildemeyer), Erdmann; die Gisesche, Paul, Hausbäcker; Gloyge, Hans, up dem Werder; Godeberg (= Gottberg), Peter, Goldschmied; Goldebeck, Claus; Gollnow, Joachim, Schuster; Grape, Hans; Griefe, Chim, up dem Weder; Griefe, Jacob, im Pyritzischen Tor; Griefe, Thewes; Gronecke, Eustachius; Gronewald, Jochim; Hacken, Hinrich; Hannemann, Marten; Hardenack, Drews; Hardenack, Jochen; die Hardwigische, Barthelmes, up dem Werder; Hardwig, Michel; Hartwich, Peter, hinner de Tegelschun; Hawemeister, Claus; Hennicke, Bastian; Heyne, Hans, up dem Weder; Heyse,

Jacob; Hibbell, Jorges, Fuhrmann; die Hilgedagesche, Jorges; Hinrickstorp, Jacob; Hogenwaldt, Michel; Hovener, Hans, Tochtermann des Jacob Rode zu Sallentin; Jagow, Jürgen; Janke, Jürgen; die Jodekensche, Hans; Jope, Simon; Jost, Lorenz, Budeler; Junge, Berndt, in de Wocken Strate; Junge, Claus, Flaschendreher; die Jungesche, Claus; Kammann, Jacob, up dem Werder; Kathr, Berthold, up dem Walle; Kehnbohm, Paul, up dem Werder; Khule, Thewes; Kluckemann, Jürgen, Schneider; Knade, Chim, up der Wieke; Kneling (nicht Kleineting), Drews, Hausbäcker; Knigge, Jasper; die Kniggesche, Marten; Kobecke, Jacob, Leinweber; Kolm (nicht Kölln), Jacob, Kramer; Konemann, Peter; Koning, Vivenz; Kopernicken Kinder (nicht Koorincken), Jorges; Kopke, Lazarus, Sattler; Koppe, Hans, hinner der Tegelschun; Koppe, Thewes, Kramer; Kramer,, Töpfer; Krammon, Peter, up dem Werder; Kremer, Severin, Leinweber; Kroger, Urban; Kruese, Christoph; Krull, Greger, Leinweber; Kuckuck, Marten; Kuningk, Chim; die Kurosche, Drewes; Lackemacker, Simon; Lange, Jochim, Leinweber, up der Wieke; Lebbin, Jürgen; Leserd, Hans, Bordeler; Leserd, Thewes; Lenerdt, Thewes, Leinweber; Leningk, Chim; Lenze, Lucas, up dem Werder; Lettenin, Simon, Schuster; Leveherr, Jost; Liebentz, Borchardt; Liese, Asmus, Töpfer; Liese, Barthelmes; Lohre, Barthelmes; Lohre, Marten, b. St. Jost; Lonecker, Thewes, up dem Werder; Luther, Hermann; Macke, Peter, ein Hüter, wegen Austin Pawels, seines Vorfahren; Mars, Austin, Kademacher; Marten, Jochim, Kramer; Maßkow, Jochim; Massow, Lucas, Tuch- oder Wandtscherer; Mecke, Thewes, Wagensteller; Medow, Dinniges, Tajschenmaker; Medowische, Hinrik; Medowen Kinder Vormünder, Hans; Mewes, Austin; Mewes, Thomas, Dr.; Micker, Baltin; Mildenitz, Jasper; Milow, Drewes, Schmied; Mohr, Jacob, auf der Wieke; die Mollersche, Jochen; Moller, Marr, Nagelschmied; Moller, Baltin, hinter der Tegelschun; Dr. Moringk, Jacob; Mowe (nicht Modo), Peter; Nereje, Peter; Nigemann, Michel, wegen Caspar Fußmann; Nigemann, Luz, up dem Werder; Nigemarch, Antonius; Papeke, Jürgen; Philipp, Hans, Barbier; Pinnow,; Plankmann, Fuhrmann; Plankmann, Urban; Plandtkow, Peter, Kämmerer, wegen Peter Kerckowen Frau; Poell, Michel, Maurer; Pommereningk, Hans; Prage, Borchardt, up dem Werder; die Pragesche, Simon, up dem Werder; die alte Pribbernowische; Pribberno (nicht Pripnow), Johannes, Kastenreiber; Priebe, Asmus, Hausbäcker; Prilup, Thewes; Pulf, Marten; die Pumpsche (Pampe?), Jacob; Rabe, David, Kastenreiber; Reddemer, Jacob; Reddemer, Jürgen; Redecke, Kurt, Pelzer; Regedanz, Andreas; Reglaff, Bartholomäus, wegen Jürgen Bilters; Rheine (nicht Riehme), Broß, up dem Walle; Ricke, Ehren Hermann; die Ridesche, Asmus; Ringelumb, Andreas; Rode, Drews, up dem Werder; Roder, Hans, des Hans Hoveners Tochtermann; Ronsped (nicht Runspiel), Hans, Weißbäcker; Rover (nicht Rohwe), Matthias, Schuster; Rummelthunn, Lorenz; Runckell, Dinniges, Schneider; Schacht, Hans, Hausbäcker, up dem Werder; Schewe, Paul; die

Schildebergische, Bros; Schleger (nicht Schlägel), Peter, Kramer; Schlüter, Marten, Grobschmied, wegen Heinrich Hacken; Schmidt, Matthias, up der Wieke; Schmidt, Paul; Schmidt, Peter, in der Breden Strate; Schmidt, Peter, up dem Werder; Schoneclaves,, de Potter; Schorstein, Thewes, Hausbäcker; Schriewer, Jacob, der Buchbinder; Schroeder, Hans, up dem Rüterhofe; Schroeder, Jacob, Platner; die Schultesche, Hans, Leineweber; Schulte, Peter, der alte Tegelmester; Schumacher, Hermann, Barbier, up dem Werder; Schumann, Asmus; Schumann, Dinniges, up dem Werder; Schwantes, Franz, up dem Werder; Schwantes, Jorges; Schwarte, Tewes, wegen Chim Wedegen; Schwowe, Paul; die Schwowische, Paul; Selle, Paul; Selnow, Martin, Schuster; Simon, Jorges, up dem Werder, wegen Tewes Rhulen; Sivert, Tischler; Sivert, Lur, up dem Werder; Soldtwedel, Peter; Soltwedel, Jochim; Spandow, Hans, Goldschmied; Spegel, Drewes, Pelzer; Sperling, Jacob; Spickermann, Paul, Schwarzfärber; Spiegel, Peter; Stange, Jacob, von der Wieke; Starcke, Hans, up dem Werder; Steindall, Hans; Steinhövel, Franz; Steinhövel, Peter, Kindes Vormünder; Stormer, Jorges; Stubbowen, Engel, in der Ihnen Strate; Süringe, Wendell; Tabberd, Claus; Tempelin, Jochen; Tesche, Paul, Flaschendreher; Teschendorf, Urban, up dem Werder; Teschmer, Barthelmes, up dem Werder; Teszke, Jacob; Teszke, Jochim; Teszke, Severin; Teszke, Urban; Timme, Otto, Weißbäcker; Timmermann, Jacob, Hausbäcker; Timpe, Jochen, up dem Werder; Vaged, Jacob, Bude-ler; Vaged, Marten, up dem Werder; die Vagedesche, Hinrik; Vagelberg, Jost; die Valkenbergische, David; Valkenberg, Peter, Tischler; Vedder, Hans, in der Wollweber-Strate; Vese, Jacob; Vidt, Jacob, Rademacher; Vidt, Broß, Barbier; Viecke, Hans; Viecke, Simon, up dem Werder; Vilter, Greger, Schneider; die Vilterische, Jürgen; Vogeler, Jochim, Kastenbote; Vogelfangk, Kurt; Voigt, Hans; die Vormannische, Jacob; Bullerd, Jacob, Gordeler; Wagner, Hans, Weißgärber; Warnekincke, Lambrecht; Weckebohm, Chim, Rademacher; Wedige, Chim, up dem Werder; die Wedigesche, Jacob; Wegener, Peter; Weitendorf, Hans, in der Breden Strate; Wendt, Barthelmes, up dem Werder; Wendt, Lucas; Wendtlandt, Claus, Schneider; die Wendtlandtsche, Marx; Wezel, Jürgen, Leineweber; Wezel, Paul, Leineweber; Wever, Franz, Leineweber; die Widtschomische, Lur; Wiese, Hermann; Witte, Valentin, Weißbäcker; Wittenberg, Jürgen, Wollweber; die Wittingsche, Jacob; Wodarge, Chim; Wolther, Jost; Ehren Wothener, Jochim; Wulf, Julius, Balbierer; Zabel, Asmus, Klein- und Grobschmied; Zabel, Marten; Zabel, Peter; Zitelmann, Peter, Leineweber; die Ziger-mannische; Zuls, Jacobus; Zulfstorp, Thewes.

III. Die Kläger (1618) und deren Vorbesitzer (angeblich von 1567).

Uckermann, Hans; Vabel, Tewes modo (1618) Tobias Mönch; Blankensee, Jochim, modo Paul Schwantes; Blenne, Moritz; Bötcher, Peter, modo Thomas Pieper; Braunschweig, Marten, modo

Jacob Timme; Brehmer, Jochim, modo Jungloffritter; Peter Borken Kinder Vormünder; Carten, Hans; Ciwert, Tewes, modo Tewes Bedicke; die Dittmarsche, modo Hans Behrend; Ebel, Mathes, modo Peter Ladewig (oder Burwig?); Eigny, Petrus, modo Jürgen Klockow; Engelke, Paul, modo Hans Preuke; Fischer, Peter, modo Jürgen Lenke; Gaben, Maß, modo Jochen Betcken; Gardes, Jacob, modo dessen Wittib; Gitter, Matthias; Goldebeck, Borchardt; Grano, Jorges, modo Johann Wachsen; Grano, Urban; Grapenthin, Broß, modo Tewes Mau auf zwei Erben; Hänfel, Jochim, modo Matthias Broß; Heim, Joachim; Heynisch, Knopank, modo Peter Manß; Hildebrand, Valentin; Hilwig, Simon, modo filius Barckholz; Hinse, Mathes; Joseph, Claus, modo Marten Körners Witwe; Jungniz, Simon; Kahlbach, Hermann, modo Hyronimus; Kenglass, Bartel, modo Peter Leistikio; Könemann, Hans, Kinder Vormünder, modo Jochim Könemann; Könemann (?), Tewes Vormünder Bartel, modo Simon Grüneberg; Kohnmann, Gorges, modo Hans Marquardt; Lange, Christ.; Lanow, Valentin, modo Gorges Kragefeldt; Leng, Franz, modo Peter Loper; Leucht, Peter, modo Jürgen Klocko; Mathies, Hans, modo Jacob Matthies; Nako, Urban, modo Peter Koch; Niekel, Mstr., modo Jacob Soß; Panoing, Peter; Paul, August; Pluzcke, Jochim, modo Jochim Tefmer; Prazel, Valentin; Preuner, Jochim; Reuncke, Johann; Ring, Franz, modo Peter Pütman; Kodecke, Marten; Schmedes, Emerenz, modo Claus Schöning; Schöning, Christ.; Schumacher, David, modo Hans Betcken Kinder Vormünder; Seegefildt, Andreas; Sperling, Juge; Stephan, Jochim (zweimal); Stephan, Marten, modo Peter Weber; Stieg, Jochim, modo Peter Brinck; Strömer, Martin, modo Martin Kohresch.

Die Abschrift der Baumannsgildeordnung des Lütticke nebst angefertigtem Wiesenbuch befindet sich im Staatsarchiv Stettin — Dep. Stargard Nr. 1702 — und das Rechnungsbuch des gemeinen Kastens usw. 1566—1572 ebenda unter Nr. 2735. Weitere persönliche Zusätze, als in den vorstehenden Verzeichnissen enthalten, sind den Personennamen leider nicht angefügt. Von dem Häuserkataster 1627/1696 sind drei Ausfertigungen — und zwar zwei als Eigentum der Stadt und eine als Eigentum der Marienkirche — erhalten.

Was bedeutet der Name Möllenviesen?

Die jenseits der Lastadie gelegenen Möllenviesen werden in den Jahren 1543 und 1544 „by dem Mellen“ und 1577 „der Mellen“ genannt, und darnach sind „die Mellenseide bi der Boggenborg Wieschen (1588)“, „der Möllendam“ und „der Möllenhof“ (später Ratsholzplatz) benannt, wie Lemcke-Fredrich: Die Straßennamen Stettins S. 76 berichten. Nach der Volksetymologie sollen der Mellen oder Möllen bzw. die damit zusammengesetzten Ortsnamen benannt sein nach dem „Müll“, welches aus der Stadt von alten Zeiten her teils als Dünger, teils als Aufschüttungsmaterial dorthin gebracht

wurde. So auch bei Lemcke-Fredrich; (die Örtlichkeiten) heißen nach den Erdausschüttungen, denn „Möll“ oder „Müll“ ist gleichbedeutend mit Erde, Sand (richtiger: „Rehricht“). Das Wort, das in Hinterpommern Gemüll oder Mulles lautet, findet sich auch in Dähnerts Plattd. Wörterbuch, Stralsund 1781, S. 315: „Mull*) d. i. Staub=Erde, die Unreinigkeiten von Sand und Staub, die aus den Zimmern gefegt werden.“ Das von Dähnert zur weiteren Erklärung hinzugefügte „Graus“ soll offenbar das plattdeutsche „Gruus“ d. i. Abfall, zermürbter, zerfallener Stoff aller Art sein, das Dähnert S. 164 durch Schutt erklärt.

Eine abweichende Deutung des Ortsnamens Mellen, Melln, Mölln gibt D. Knoop in Unser Pommernland VI S. 313. Er wendet sich hier zunächst — und zwar mit Recht — gegen diejenigen, die die vorbezeichneten Ortsnamen von slawisch mlyn d. i. Mühle ableiten wollen. Dann aber fährt er fort: Betrachtet man die Lage der Örtlichkeiten, die den Namen Möllen oder ähnlich tragen, so ergibt sich, daß sie überall an seichten Gewässern liegen, und deshalb ist eine Ableitung von slawisch miela d. i. Untiefe, seichte Stelle möglich. — In ähnlicher Weise leitet Jarnickow in der Pom. Heimat XI S. 63 den Mellensee zwischen Ranzelfig und Dübrow (Kr. Regenwalde) und den Mellnißsee bei Karniz von slawisch meln seicht ab. Der Name findet sich in Pommern noch öfter: bei Greifenhagen gibt es den Möllener Bach, ein Werder in der Swine heißt Mellin, auf Rügen liegen die Ortschaften Mölln und Mölln-Medow, und möglicherweise gehört auch Mellenthin auf Ugedom hierher. Bezüglich des Werders Mellin verweist Beyersdorf (Balt. Stud. 31 S. 40) auf slawisch meli Sandbank und polnisch miel seichte Stelle. Das mecklenburgische Meliz und Mellen führt Kühnel in Meckl. Jahrb. 46 S. 93 auf altslawisch meli Untiefe zurück.

Gegenüber dieser einmütigen Deutung der verschiedenen, zu demselben Wortstamm gehörenden Ortsnamen aus dem Slawischen scheint es geboten, auch die Stettiner Möllenwiesen, die seicht und niedrig gelegen sind, von dem slawischen Wortstamm abzuleiten.

H a a s.

Bericht über die Versammlung.

In der ersten Monatsversammlung dieses Winters, am Montag, den 21. Oktober 1929, wies der Vorsitzende, Oberstudien= direktor Prof. D. Dr. Fredrich, nach Begrüßung der erfreulicher= weise zahlreich Erschienenen in kurzen Worten darauf hin, daß unsere Gesellschaft nicht an dem Schicksal der Stettiner Johanniskirche gleichgültig oder stillschweigend vorübergehen könne, da sie sonst ihren eigenen Grundgesetzen untreu werden und das Andenken Hugo Lemckes verleugnen würde. Er legte der Versammlung folgende von Vorstand und Beirat aufgestellte Entschließung vor, die nach ganz kurzer Aussprache einstimmig angenommen wurde:

*) Im vorpommersch-rügenischen Plattdeutsch wird das Wort jetzt als Neutrum gebraucht.

„Die Gesellschaft für pommerische Geschichte und Altertumskunde spricht sich mit aller Entschiedenheit gegen den Plan eines Abbruches der ehrwürdigen St. Johanniskirche zu Stettin aus; vielmehr muß dieser nach dem Urteile aller Sachverständigen künstlerisch hervorragende Bau, diese in der Erhaltung ihrer alten äußerlichen Form für Stettin einzigartige Kirche aus Gründen der historischen und künstlerischen Pietät unbedingt bestehen bleiben. Stettin hat wirklich nicht solchen Überfluß an wohlerhaltenen Erinnerungszeichen seiner mittelalterlichen Baugeschichte, die daß auch dieses fast letzte nunmehr leichten Herzens geopfert werden könnte. Eine Verwendung der wiederhergestellten Kirche wird sich in gemeinsamer Beratung aller in Betracht kommenden Instanzen finden lassen; die Gesellschaft für pommerische Geschichte und Altertumskunde ist gern bereit, hierbei mit Vorschlägen mitzuarbeiten. Auf keinen Fall aber darf die Entscheidung jetzt übers Knie gebrochen werden; ein dem Fortbestande der Kirche ungünstiger Beschluß läßt sich niemals wieder gut machen. Die augenblicklichen schwierigen Verhältnisse dürfen keinesfalls maßgebend oder gar bestimmend sein für den Beschluß einer Niederlegung der Johanniskirche.“

Hierauf hielt der ord. Professor der Kunstgeschichte an der Universität Greifswald, Herr Dr. D. Schmitt, seinen angekündigten Vortrag über „Die Anfänge der mittelalterlichen Bildhauerkunst in Pommern“. Er führte, unterstützt von zahlreichen ausgezeichneten Lichtbildern, etwa folgendes aus:

Als Ausgangspunkt einer Geschichte der pommerischen Plastik hat eine Gruppe von Denkmälern zu gelten, die in wendische Zeit zurückgehen; Grabsteine, Kultbilder in Bergen (Rügen), Altenkirchen (Rügen), Stolz (Stettin), die zwar dem Material nach Plastiken sind, die aber in der flachen und sparsamen Modellierung und Betonung des Konturs eher Steinzeitzeichnungen zu nennen sind.

Von diesen Denkmälern führt keine verbindende Brücke zur mittelalterlichen Plastik; denn ein anderes Volk, eine andere Kultur sind die Bodenbereiter dieser Kunst, die aus verschiedenen Quellen gespeist der Forschung große Schwierigkeiten bereitet, zumal wenig und nur sporadisch auftretendes Material in Betracht kommt.

Pommern, an Bildhauermaterial arm, war aufnahmefähig für nordischen Import (Südschweden, insbesondere Schonen und Gotland); vgl. Kleinkunstwerke wie Cordulafschrein im Kamminer Domschatz, aus Südschweden, 10.—11. Jahrhundert, oder den Stuhlknauf (Jagdhund) Kr. Köslin (jetzt Provinzialmuseum Stettin), nach Kunkel nordischer Herkunft. Aus Gotland kamen Taufbecken aus Kalkstein, die mit plastischem Schmuck versehen sind, so die Taufen in Altenkirchen (Rügen) 1. Hälfte 13. Jhs., Rappin (Rügen) 2. Hälfte 13. Jhs., Stralsund (Mus. früher Heiliggeistkloster), ferner einige figürliche Kapitelle: das sog. Teufelskapitell aus Kolbäck, Kalkstein, spätes 13. Jh. (jetzt Prov.-Mus.), nach Roosval ein Werk des sog. Meisters Fabulator, der in Sammelgarn auf Got-

land um 1300 arbeitete, 2. das Saaziger Kapitell, ebenfalls Stettin. Man muß sich hüten, alle Kalkstein-Basen-Kapitelle des 13. Jh. als gottländisch zu bezeichnen, da geologisch-mineralogische Untersuchungen fehlen. Eldena hat uns dank den Untersuchungen schwedischer und deutscher Mineralogen gelehrt, daß das dortige Kalksteinmaterial festländischen Ursprungs ist. Auch das Material der Grabsteine, wie Kurt Ihlenfeld in seiner Greifswalder Dissertation 1923 nachgewiesen hat, ist schwedisch, dagegen Zeichnung, Modellierung und Inschrift festländisch. Neben Skandinavien hat Lübeck auf das pommerische Kunstschaffen eingewirkt, doch darf Lübeckes Einfluß nicht überschätzt werden. Von großer Bedeutung ist jedenfalls die Lübecker Gießkunst gewesen, vgl. Kolberger Dom: 7armiger Leuchter, 1327 von Joh. Apengeter in Lübeck; Kolberger Dom: Türklopfer 2. Viertel 14. Jhs. Apengeter nahestehend; Stettin St. Marien (Mus.) Türklopfer, 2. Viertel 14. Jhs.; Stargard St. Marien; Kruzifix, Mitte 14. Jhs.; Kolberger Dom: Taufbecken, 1355 von Joh. Mart (gilt als Schüler Apengeters) usw.

Abgesehen von diesen in der Hauptsache importierten Kunstwerken ist die einheimische bodenständige Produktion von anderer Seite angeregt worden, von Mecklenburg, Brandenburg, Niedersachsen und in der frühesten Zeit von Westdeutschland, Rheinland. Die Stuckfiguren des Südquerschiffgiebels des Kamminer Doms (Lamm, von Engeln verehrt, Petrus und Paulus) sind abhängig von Andernach (Südportal der Pfarrkirche, um 1250), doch ist Kammin fortgeschrittener in der stärkeren Betonung des Körpers, in der freieren Haltung und flüssigeren Gewandung; vgl. als Parallelererscheinung das Paradiesportal des Lübecker Doms, architektonisch ebenso wie das Südquerschiff- und Sakristeiportal des Kamminer Doms abhängig vom Rheinland. Niedersächsischer Einfluß offenbart sich in Madonnengruppen und Kruzifixen: a) Madonnen in Stralsund St. Nikolai, Demmin Museum, Stettin Museum, Garden Kr. Greifenhagen; Vorstufen: Madonna im Tympanon der Goldenen Pforte in Freiberg und die engverwandte Madonna der Liebfrauenkirche in Halberstadt. — b) Kruzifixe: ältester Kruzifix Stralsund Nikolaikirche, östliche Chorkapelle, nicht 15. Jh., wie Haselberg und Dehio datieren, sondern spätes 13. Jh., vgl. Wechselburg 1240: schwebendes Stehen mit wagerechtem Arm, langes Lendentuch; Stralsund ist allerdings etwas jünger, derber und weniger differenziert. Einen ganz anderen Typus vertritt der Kruzifix des 14. Jh. auf dem Wandgemälde der Nikolaikirche in Stralsund, Südkapelle, um 1350, vgl. Konstanz 1348 und im Kamminer Dom (plastisch) ca. 1350.

Im ausgehenden 14. Jh. gewinnt Hamburg einen großen Einfluß auf die heimische Kunst, der Stil des Grabower Altars von 1379, ein Werk Meister Bertrams, kündet sich an in dem Triumphbogenkreuz der Stralsunder Nikolaikirche (Ende 14. Jh.), das eng verwandt ist mit dem Kruzifix in Güstrow und dem Schmerzensmann in Stralsund, St. Nikolai: die Körper sind schwerer und weniger geschwungen, das Gesicht derber.

Schließlich ist noch ein Werk zu erwähnen, das Beziehungen aufweist zur Altmark, Magdeburg und Brandenburg: Anna selbdritt in Stralsund St. Nikolai, aus Stuck über Backsteinkern, Höhe 224 cm, schon 1307 erwähnt; zu vgl. in Haltung und Ausdruck mit der Madonna aus Stein in Spandau St. Nikolai (Berlin, Märkisches Mus., ca. 1290). Hier das Erstarrte im Stoff, das Straffe und Steife der Anna selbdritt, vielleicht also der gleiche Meister. Zu vergleichen wäre noch die Statue des Heiligen Otto, Stettin, Schloßkirche, aus Stuck mit dem Bischof im Märkischen Museum Berlin aus der Marienkirche zu Wittstock, doch ist der Stettiner schlanker, knapper und geschlossener, um 1350.

Wir sehen also, aus welchen Gebieten Pommern seine künstlerischen Anregungen holte, aus dem Rheinland, Brandenburg, Mecklenburg, Lübeck, Niedersachsen. Daneben ist skandinavischer Import nicht zu vergessen. Pommerns Verhältnis zur Bildhauerkunst ist anscheinend gerade im Gegensatz zur Architektur mehr nehmend denn gebend, mehr rezeptiv denn produktiv gewesen. Eine geschlossene Entwicklungsreihe der Frühzeit aufzustellen, ist jedoch bisher nicht möglich, da es immer wieder an den Bindegliedern fehlt.

Literatur.

Die den Stettiner wohlbekannte Weinfirma H. R. Fregdorff (Inhaber Erich Teschner), Breite Straße, hat zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens im laufenden Jahre eine recht geschmackvolle Festschrift erscheinen lassen, in der Prof. Dr. D. Altenburg eine für die Geschichte des Stettiner Spirituosenhandels wertvolle eingehende Geschichte der Firma und ihres Hauses bringt. Das wechselvolle Geschick zahlreicher früherer Inhaber (unter ihnen sei besonders die Künstlerfamilie Kugler genannt) zieht in lebhaft gezeichneten Schilderungen an unserm Auge vorüber. Zahlreiche Bildnisse und Bilder aus älterer und neuerer Zeit bilden einen schönen Schmuck dieses beachtenswerten Büchleins. Gd.

Hingewiesen sei auf das kleine Heft von Dr. Herbert Spruth, Die Ostseebäder Horst und Rewahl und ihre Umgebung in Gegenwart und Geschichte (mit Abbildungen). Druck und Verlag von R. Marg, Treptow a. R. Die Schrift wird mit ihrem trotz des kleinen Umfangs reichen Inhalte den Besuchern jener Seebäder und den Freunden der pommerschen Ostseeküste hübsche Anregung und Erinnerung gewähren.

Inhalt.

Anzeigen und Mitteilungen. — Die Beschädigung der Hutkrempe des Schadowschen Marmorstandbildes Friedrichs d. Gr. in Stettin. — Stargarder Bürger aus dem Jahre 1567. — Was bedeutet der Name Möllenwiesen? — Bericht über die Versammlung. — Literatur.

Für die Schriftleitung: Staatsarchivdirektor Dr. Grotfend in Stettin.

Druck von Herrcke & Lebeling in Stettin.

Verlag der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde in Stettin.